

Zeitschrift: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: - (1958)

Rubrik: Inländische Mission der katholischen Schweiz [1958]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IN GENÈVE

Inmitten riesiger Wohnblöcke und nur wenige Minuten von den gewaltigen Uno-Bauten wohnt der HERR im kleinen Hause. Pfarrhaus und Kapelle St-Nicolas-de-Flue sind das Abbild der Diasporanot. (Siehe auch letzte Seite)

Helfet alle mit, daß hier und anderswo in der Diaspora dem HERRN ein würdiges Haus erbaut werden kann.

Inländische Mission der katholischen Schweiz



1821

1902

SEHR VIELE, JEDEN STANDES UND BERUFES wissen kaum etwas über die Inländische Mission der katholischen Schweiz, ihre Aufgaben und die Verwendung ihrer Gelder. – Welches waren die Beweggründe unserer Diasporahilfe? – Dr. Melchior Zürcher-Deschwanden, ein Arzt in Zug, schrieb im zweiten Jahresbericht 1865: «Die Inländische Mission ist am 18. August 1863 gegründet worden, um für die religiösen Bedürfnisse der Katholikenniederlassungen zu sorgen, die sich in den protestantischen Kantonen, namentlich seit Einführung der Bundesverfassung von 1848 entweder neu gebildet oder vergrößert haben. Diese Niederlassungen sind gegenwärtig schon sehr zahlreich und werden ohne Zweifel immer noch an Zahl und Umfang zunehmen.

Die besondern Umstände, unter denen die Katholiken in protestantischer Gegend zusammenwohnen, ihre geringe Wohlhabenheit oder wegen ihrer Armut, die Unsicherheit ihres längern Aufenthaltes, das gegenseitige Nichtkennen und oft ihre geringe Anzahl machen es begreiflich, daß diese Leute nicht in der Lage sind, die ersten Schritte für die Ausübung ihres Kultus zu machen. Deshalb ist es dringliche Pflicht der christlichen Barmherzigkeit, diesen zerstreuten hirtlosen Schäfchen beizustehen . . . »

DIE ERSTEN GRÜNDUNGEN

Das erste Augenmerk galt dem Kanton Zürich, weil dort die meisten Katholikengruppen sich fanden. Laut Volkszählung vom Jahre 1860 lebten in der Stadt Zürich und 29 umliegenden Gemeinden (das katholische Dietikon nicht eingerechnet) 4 916 Katholiken. Eine Kirche bestand einzig in der Stadt Zürich und die Klosterkirche im Kloster Rheinau (aufgehoben im Jahre 1862). In den Landgemeinden war religiös nichts vorgekehrt. Die ersten Gottesdienststationen wurden gegründet:

| | Gottesdienst |
|------------------------|--|
| 1864 Männedorf ZH | in einem Saale |
| 1864 Langnau-Gattikon | im Sihltale im Dachsaal der Fabrik Schmid |
| 1865 Horgen ZH | in einem Saale |
| 1866 Wald-Rüti-Tann ZH | in Pilgersteg |
| 1865 Birsfelden BL | in einem Saale |
| 1865 Thun BE | in einer ehemals kath. Kapelle |
| 1865 Brienz BE | in der prot. Kirche, dann in einem Privathause |
| 1866 Biel BE | in einem Saale |

| | | |
|------|---------------|--|
| 1866 | Moutier BE | im Saale einer Glashütte |
| 1866 | St-Imier BE | in einem Saale |
| 1866 | Aigle VD | in der neugeweihten Kirche |
| 1866 | St. Moritz GR | Hier lebten 12 Katholiken. Für die über 1 000 Kur- |
| | usw. | gäste wurde der Gottesdienst im Freien gehalten, mit |
| | | so ärmlicher und mangelhafter Einrichtung, daß die |
| | | Würde des Gottesdienstes notwendig leiden mußte |

OPFERGEIST

Schon im ersten Jahresbericht (1864) heißt es von einer katholischen Familie in Uster ZH, wo eine Mutter jede Woche ihre Kinder 2 1/2 Stunden zu Fuß über den Berg nach Zürich schickte, um da den Religionsunterricht zu empfangen. «Es führt zwar eine Eisenbahn von Uster nach Zürich, aber weil auf Geldersparnis Rücksicht genommen werden mußte, durften die Kinder jeweils nur für die Heimfahrt die Bahn benützen. Eine solche Familie allein wäre es wert, daß man alldort eine Seelsorgsstation errichten würde.» – Im zweiten Jahresbericht ist die Rede vom selbstlosen Wirken der ersten Diasporapriester: H. H. Pfarrhelfer Haas in Zürich – der spätere hochverdiente Bischof von Basel – besorgte die Station Männedorf, ohne dafür einen Centime Besoldung zu beziehen, – H. H. Prof. Hotz in Baar, der seit Monaten früh am Sonntag nach Gattikon im Sihlthale sich begab – eine Eisenbahn gab es dort noch nicht – wies jedes Geschenk zurück. H. H. Pfarrer Röllin in Menzingen erklärte im voraus, nicht einmal für seine Auslagen eine Entschädigung anzunehmen; jeden Sonntag wurde von dem drei Stunden entfernten Menzingen in Horgen Gottesdienst gehalten. Die Geistlichen Obwaldens machten die weite Fahrt über den Brünig, ohne sich etwas mehr als die Kosten bezahlen zu lassen, und in Baselland begnügte man sich mit dem damals niedrigen Vikarsgehalt.

1864 – 1958

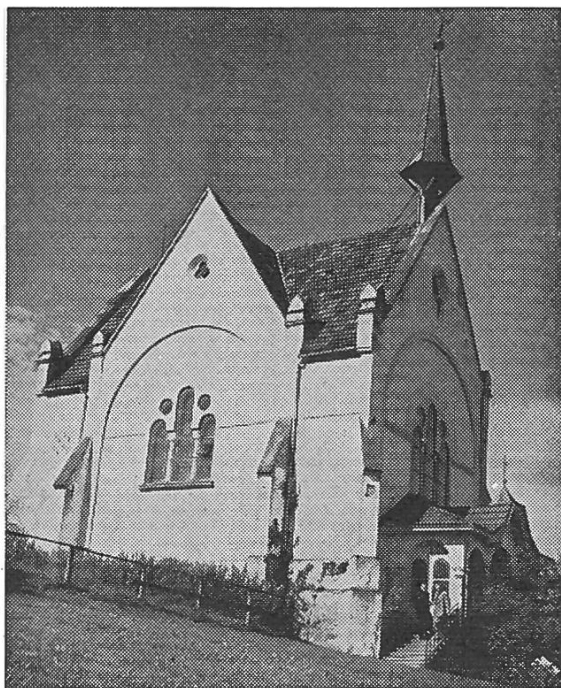
Jahr für Jahr entstanden neue Stationen und Pfarreien in unserer Diaspora. Besonders in den letzten 50 Jahren hat die Zahl der Katholiken in der Diaspora gewaltig zugenommen. Bedenken wir, daß von den Katholiken in der Schweiz nicht mehr als 40 % in den katholischen Kantonen wohnen und daß im Kanton Zürich Ende 1958 mehr Katholiken wohnen als in den andern Kantonen des Bistums Chur zusammen (Graubünden, Glarus, Uri, Schwyz, Unterwalden) – Demnach hat sich die Zahl der Pfarreien im Kanton Zürich von 22 Pfarreien im Jahre 1900 auf 72 Pfarreien (inkl. selbständige Pfarrektorate) gemehrt (Zuwachs 227 %) und im Kanton Waadt von 18 Pfarreien im Jahre 1900 auf 46 Pfarreien im Jahre 1958 (Zuwachs 155 %).

NICHT UMSONST

war der Aufruf an unser katholisches Volk, der Diaspora zu helfen. «Dürfen wir ohne schwere Verantwortung vor Gott Hunderte von Katholiken religiös und sittlich unter-

gehen lassen in unserem eigenen Vaterlande...?» Ohne materielle Hilfe wäre eine geordnete Seelsorge unmöglich gewesen. Der Ertrag der Sammlung steigerte sich von Jahr zu Jahr (ohne die Vergabungen über 1000 Franken)

| | | | | | |
|------|----------|------|-----------|------|-----------|
| 1864 | 7 408.— | 1910 | 181 976.— | 1950 | 513 770.— |
| 1870 | 24 154.— | 1930 | 366 423.— | 1957 | 675 181.— |
| 1880 | 60 556.— | 1940 | 345 000.— | 1958 | 709 466.— |



DIE KLEINEN PFARREIEN

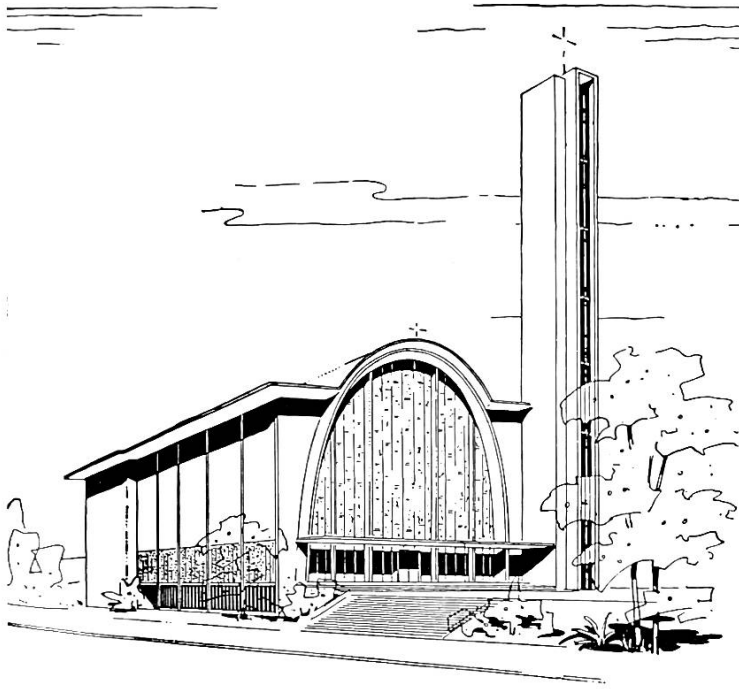
Unterstützt wurden kleine Pfarreien mit 1000 und weniger Katholiken. Staatlich nicht anerkannte Kirchgemeinden genießen kein Steuerrecht von Seiten des Staates und sind deshalb auf andere Hilfsquellen angewiesen (Zürich, Appenzell A.-Rh., Schaffhausen, Baselstadt, Waadt usw.) Wie ungenügend die Einnahmen aus der Pfarrei sind, zeigt der Querschnitt aus vier Pfarreien von Appenzell Außer-Rhoden:

| | |
|------------------------------|----------------|
| 4 Pfarreien: | Durchschnitt |
| Katholikenzahl | 740 Katholiken |
| Kirchensteuer | 8 010 Fr. |
| Besoldungsanteil der Pfarrei | 3 125 Fr. |

Den kleinen Pfarreien gilt die besondere Sorge der Inländischen Mission, wie auch eine Mutter ihre ganze liebevolle Sorge einem ihrer kranken Kinder widmet. Die Besoldungshilfen an die einzelnen Pfarrer belaufen sich auf 4 bis 5 000 Franken.

NEUGRÜNDUNGEN

Statt allgemeiner Zahlen ein Beispiel aus der Diaspora! Im Jahre 1934 wurde Schwamendingen in die Stadt Zürich eingemeindet. Damals zählte Schwamendingen mit Umgebung 2 821 Einwohner. Heute sind es über 30 000 Einwohner. 1949 war in einem Korridor einer Mietswohnung eine erste heilige Messe; 1950 konnte in einer Notkirche der erste Gottesdienst gefeiert werden. Rasch stieg die Zahl der Katholiken, so dass der Bau einer Kirche mit 700 Plätzen nicht mehr hinausgeschoben werden konnte. 1958 zählte man 2500 Gottesdienstbesucher. Im Jahre 1958 vermehrte sich die Pfarrei St. Gallus um 888 Katholiken, die Kinder nicht mitgezählt. 1959 werden mehrere Hochbauten bezogen. In den einzelnen Religionsklassen werden über 100 Kinder unterrichtet, die aus 10 verschiedenen Schulhäusern kommen. Im Jahre 1958 wurde 20 Kindern das hl. Sakrament der Taufe gespendet. – Und die finanzielle Seite: Der Bauplatz kostete 76 000 Fr., Pfarrhaus, Notkirche und Kirche zusammen rund 2 000 000 Fr. Trotz dem Opfergeist der Pfarrei und den nimmermüden Bittaktionen



der Seelsorger bleibt noch eine Schuld von 600 000 Fr., die amortisiert und verzinst werden muß. Das Pfarrhaus sollte ebenfalls erweitert werden. –

In diesen und ähnlichen Fällen will die Inländische Mission über die ersten schweren Jahre hinweghelfen.

GOTTESDIENSTSTATIONEN

In der schweizerischen Diaspora gibt es mehr als 180 Gottesdienststationen, teilweise nur im Sommer bedient. Es ist nicht überall möglich, daß eine Glaubensgemeinde einen

Seelsorger erhält. Die Leute müssen sich mit einem Sonntagsgottesdienst begnügen, entweder in einem Notraum oder in einem dafür erstellten Kirchlein. Nur ein Beispiel von vielen: In Orbe VD wohnt ein katholischer Pfarrer, der in der Pfarrkirche jeden Sonntag zweimal Gottesdienst hält. Dazu kommen alle Sonntage im vier Kilometer entfernten Chavornay der Gottesdienst und je einmal im Monat Sonntags in Croy-Romainmôtier und in der kantonalen Strafanstalt in der Nähe von Orbe.

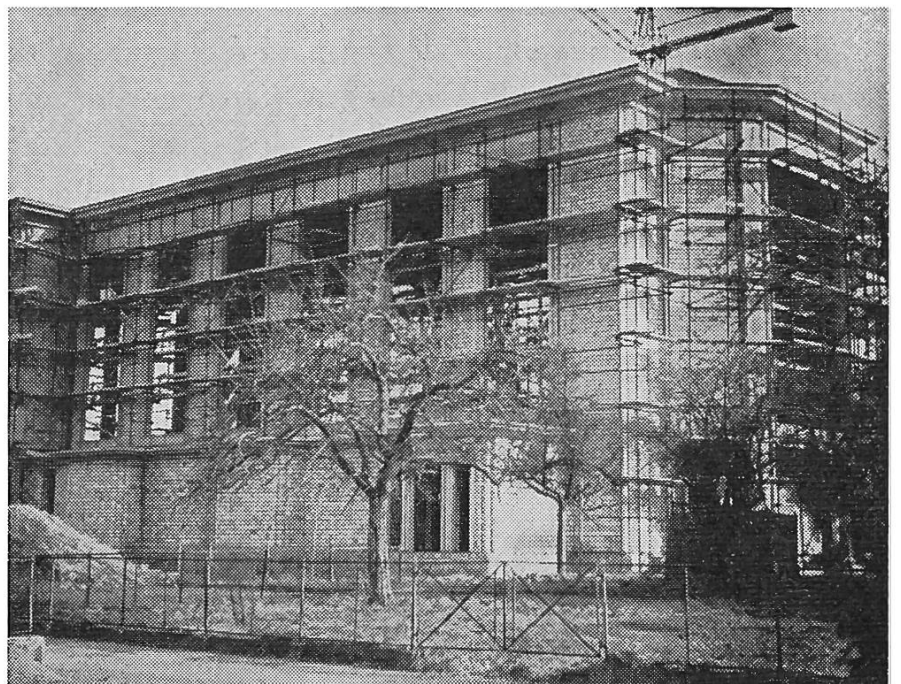
KIRCHENBAUTEN

Die Inländische Mission gibt in erster Linie Beiträge an die ungenügende Besoldung der Geistlichen. Im Jahre 1958 wurden an die Seelsorger für 631 675 Franken Besoldungsbeihilfen ausbezahlt. Wenn die Sammlung und die Vergabungen einen Überschuß ergeben,

Links oben: Kirche in Heiden in Appenzell AR.

Oben: Kirche von Schwamendingen ZH.

Nebestehend: Kirche von Dübendorf während des Baues (1951).



können auch Gaben an die Kirchenbauten gegeben werden. Wie dankbar sind die bauenden Pfarrer für diese Hilfe, die im Berichtsjahre 190 000.- Franken ausmachten. Am Anfang steht gewöhnlich ein Notlokal. Man darf nicht mit dem Gottesdienst warten, bis das Geld für eine Kirche beisammen ist. So war Dübendorf (ZH) ein eigener Seelsorgsbezirk seit dem Jahre 1898. Es mußte hier bis 1950 gewartet werden, bis eine Kirche gebaut werden konnte. Der Pfarrer geht auf Bettelreisen, verschickt Bittbriefe und mahnt die eigene Pfarrei zu immer größern Opfern, bis eines Tages die Hunderttausende zum Bau einer Kirche beisammen sind.

LOB DER KATHOLISCHEN STAMMLANDE

Msrgr. Josef Stalder, Pfarrer, Dreifaltigkeitskirche, Bern, schreibt:

«Es ist heute fast etwas Mode geworden, die kräftig aufstrebende Diaspora gegen die katholischen Stammlande auszuspielen.

Es ist wahr: es hat sich in den letzten Jahrzehnten im schweizerischen Katholizismus eine weitgehende Umschichtung vollzogen. So haben z. B. über die Hälfte der Katholiken des Bistums Chur im Diasporakanton Zürich Wohnsitz. Auch gehen in steigendem Maße von der Diaspora lebendige Impulse auf den gesamtschweizerischen Katholizismus aus.

Der Diasporakatholizismus hat, vorab in den großen Zentren, die belastenden Minderwertigkeitsgefühle stark überwunden. Das junge, drängende katholische Selbstbewußtsein sowie der in manchem etwas andere katholische Lebensstil der Diaspora verleiten nun leicht dazu, die katholischen Stammlande allzu sehr nur aus dem Blickfeld der unguten Erfahrungen zu beurteilen, die man mit den zahlreichen Versagern unter den Stammlandzuzüglern macht, von denen viele – wenn sie nicht mehr vom behütenden Milieu getragen werden – der Diaspora nicht gewachsen sind.

Aus christlicher Liebe und Gerechtigkeit wollen und müssen wir jedoch auch vom Blickfeld der Diaspora aus festhalten:

... daß es die heutige blühende Diaspora nicht gäbe ohne die Stammlande. Glaubens-treue Zuzüger aus den Stammlanden waren es, die unter ungleich schweren Bedingungen die Diaspora aufbauten.

... daß die Diaspora jahrzehntelang fast ausschließlich von der großmütigen finanziellen Hilfe der Stammlande lebte, ohne die auch heute manche Diasporapfarreien nicht existieren könnten.

... daß es auch unter den in der Diaspora aufgewachsenen Katholiken Versager, ja sehr viele Versager gibt. Ihre Kirchenentfremdung springt vielleicht weniger in die Augen und vollzieht sich auf etwas anderem Wege.

... daß auch heute aus den Stammlanden Jahr für Jahr viele prächtige Katholiken in die Diaspora ziehen, die wirklich «diasporareif sind, an deren Treue zum angestammten Glauben und an deren Einsatz für das katholische Leben man als Diasporaseelsorger seine helle Freude haben kann. Die Stammlande sind die wertvolle Blutauffrischung für die Diaspora. Mögen sie es bleiben und immer noch mehr werden!»

SAMMLUNG SERGEBNIS 1958

| | Sammlung | Vergleich zu 1957 pro Kopf | | Vergabungen |
|-----------------------------------|-------------------|----------------------------|-----------|-------------------|
| | | + Zunahme | - Abnahme | |
| 1. Obwalden (1) | 21 601.— | + | 248.90 | 1.01 |
| 2. Zug (2) | 33 215.55 | — | 1 849.35 | 0.94 |
| 3. Glarus (5) | 8 970.— | + | 876.— | 0.69 |
| 4. Nidwalden (3) | 11 864.86 | — | 92.52 | 0.67 |
| 5. Schwyz (4) | 41 324.90 | — | 361.15 | 0.62 |
| 6. Luzern (6) | 113 942.17 | + | 6 172.02 | 0.60 |
| 7. Uri (7) | 13 722.50 | — | 564.— | 0.52 |
| 8. Zürich (8) | 96 002.97 | + | 4 907.57 | 0.50 |
| 9. St. Gallen (9) | 91 002.66 | + | 8 343.53 | 0.49 |
| 10. Appenzell I.-Rh. (11) | 6 151.10 | + | 613.75 | 0.48 |
| 11. Aargau (13) | 54 662.28 | + | 4 862.98 | 0.45 |
| 12. Schaffhausen (10) | 5 636.40 | + | 246.40 | 0.45 |
| 13. Thurgau (12) | 22 574.85 | + | 1 344.87 | 0.44 |
| 14. Basel-Land (14) | 11 786.30 | + | 1 363.35 | 0.44 |
| 15. Graubünden (15) | 23 026.80 | + | 1 532.91 | 0.35 |
| 16. Solothurn (17) | 29 943.90 | + | 5 695.39 | 0.32 |
| 17. Freiburg (16) | 35 881.10 | — | 1 721.91 | 0.26 |
| 18. Bern (18) | 23 963.75 | — | 529.99 | 0.20 |
| 19. Neuenburg (19) | 4 226.30 | — | 163.30 | 0.17 |
| 20. Appenzell A.-Rh. (22) | 1 348.10 | + | 280.50 | 0.17 |
| 21. Basel-Stadt (21) | 9 978.50 | + | 319.95 | 0.16 |
| 22. Waadt (20) | 11 182.05 | — | 1 231.57 | 0.15 |
| 23. Wallis (23) | 16 508.85 | + | 3 446.47 | 0.11 |
| 24. Genf (24) | 6 935.60 | — | 21.80 | 0.08 |
| 25. Tessin (25) | 8 448.50 | + | 531.95 | 0.05 |
| Liechtenstein | 5 566.— | + | 235.— | 0.43 |
| Vergabungen | | | | 36 000.— |
| | <u>709 466.99</u> | | | <u>175 382.70</u> |
| 1957: | 675 181.04 | | 1957: | 157 718.85 |

VERTEILUNG DER SAMMLUNG

| | | | | | |
|--------------|----------|--------------|----------|------------|-----------|
| Aargau | 25 400.— | Genf | 21 900.— | St. Gallen | 19 500.— |
| Appenzell AR | 36 800.— | Glarus | 16 600.— | Tessin * | 11 300.— |
| Basel-Land | 16 800.— | Graubünden | 77 400.— | Waadt ** | 230 675.— |
| Basel-Stadt | 18 700.— | Neuenburg | 29 100.— | Wallis | 4 500.— |
| Bern | 37 200.— | Schaffhausen | 19 300.— | Zürich | 222 000.— |
| Freiburg | 13 500.— | Solothurn | 21 000.— | | |

* Für die Seelsorge der Deutschsprechenden

** inkl. Fr. 42 500.- Bistumsanteil Sitten

BISTUM BASEL

KANTON AARGAU

Aarau. Der weitbekannte Spitalpfarrer und frühere Stadtpfarrer Linus Angst starb am 7. Januar. Er blieb seinem in jungen Jahren aufgestellten Motto treu: «Meine heilige Freude ist es, als einfacher, ganz armer und mittelloser Seelsorger arbeiten zu dürfen, zum Segen der mir anvertrauten lieben Schwestern und Brüder in Christi.» Als Mutterpfarrei denkt Aarau immer mehr an ihre bald mündigen Töchter, *Suhr* mit rund 1200 Katholiken wird nun eine präsentable Kirche erhalten. In *Buchs* mit seinen rund 1600 Katholiken konnte in zentraler Stelle ein Bauplatz gekauft werden. In *Turgi* fand am 29. September die Weihe der Glocken statt.

Menziken. Für eine neue Kirche in *Beinwil* wurde weiter gesammelt. Voraussichtlich wird im Frühjahr 1959 der erste Spatenstich erfolgen. Die Kirche in Menziken wird zu klein, ein späterer Kirchenbau in Reinach wird zur Notwendigkeit.

Lenzburg. Seit dem 1. Juni wohnt ein Seelsorger in Wildeggen, wo im September mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen wurde. Seit der Volksmission hat Wildeggen am Sonntag zwei Gottesdienste und zwei Christenlehren. *Brugg.* Am 22. Januar wurde der Kirchenbauverein Windisch gegründet. Windisch zählt 1400 Katholiken!

Fahrwangen hat eine zu kleine Holz-Kapelle. Der Platz für eine Kirche wurde Ende 1958 gekauft.

In *Zofingen*, das nun gegen 4000 Katholiken zählt, wurde der Fonds für die Kirche Neustadt-Strengelbach geäuft, das Pfarrhaus besteht, während das Land gekauft wurde. Beschlossen wurde von der Kirchgemeinde der Turmbau und ein Geläute.

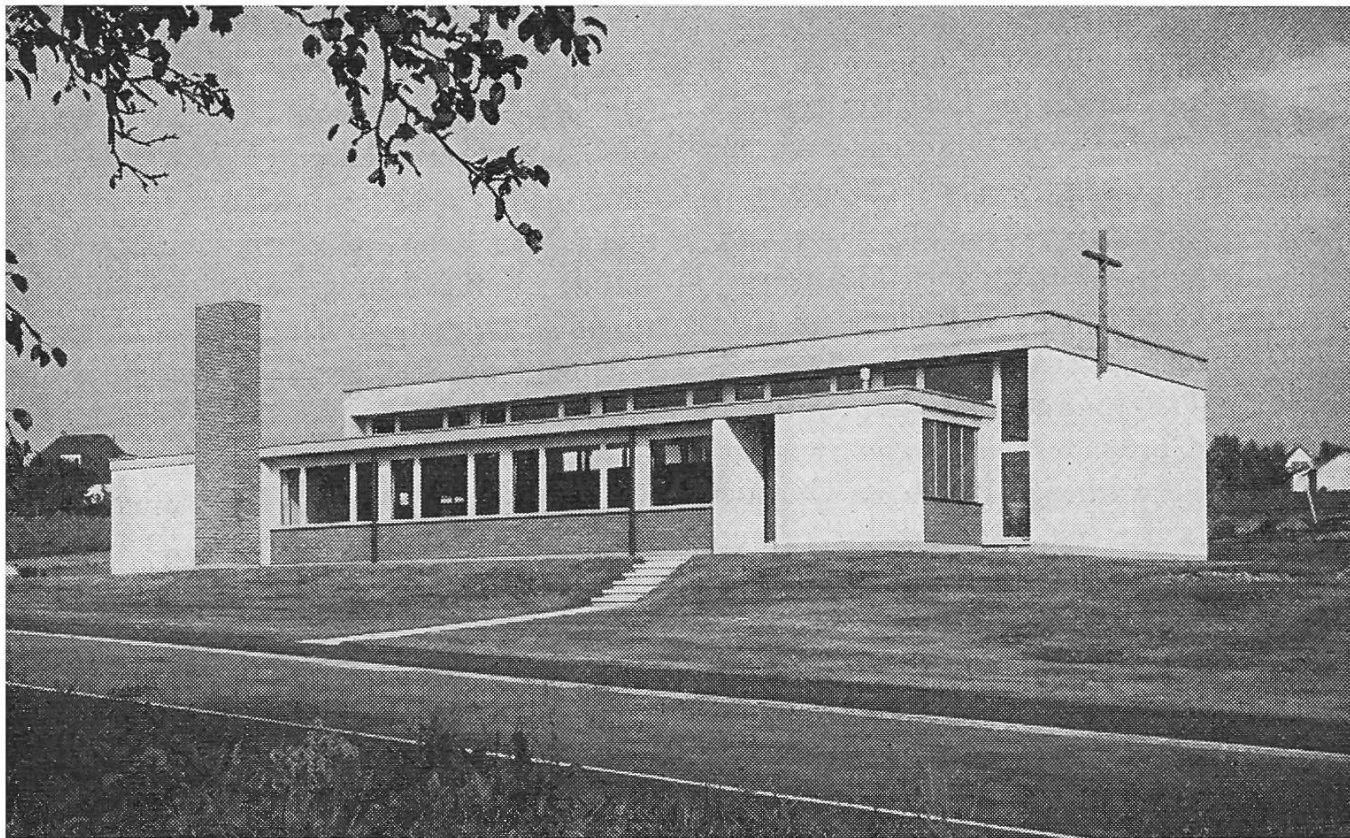
KANTON SOLOTHURN

Im Kanton Solothurn wächst die Diaspora.

Abgesehen von den neuen Gründungen in *Däniken*, wo die Gläubigen viel opfern für die künftige St. Josefskirche (am Sonntag sind drei Gottesdienste im viel zu kleinen Gottesdienstlokal) und Lohn-Ammannsegg mit Religionsunterricht jetzt auch in *Lüßlingen*, konnte in *Langendorf* ein Gottesdienstlokal eingeweiht werden. Da die Mittel für den endgültigen Kirchenbau noch fehlen, wurde der Bau eines Pfarrsaales durchgeführt. Es sind 250 Sitzplätze vorhanden. Am 25. September war auch das neue Pfarrhaus bezugsbereit. Ein Bazar hatte einen Reingewinn von 69000 Franken. Noch mehr Freude bereitet dem Seelsorger der gute Geist, der die reichlichen Arbeiten vor und während des Bazar begleitet hat.

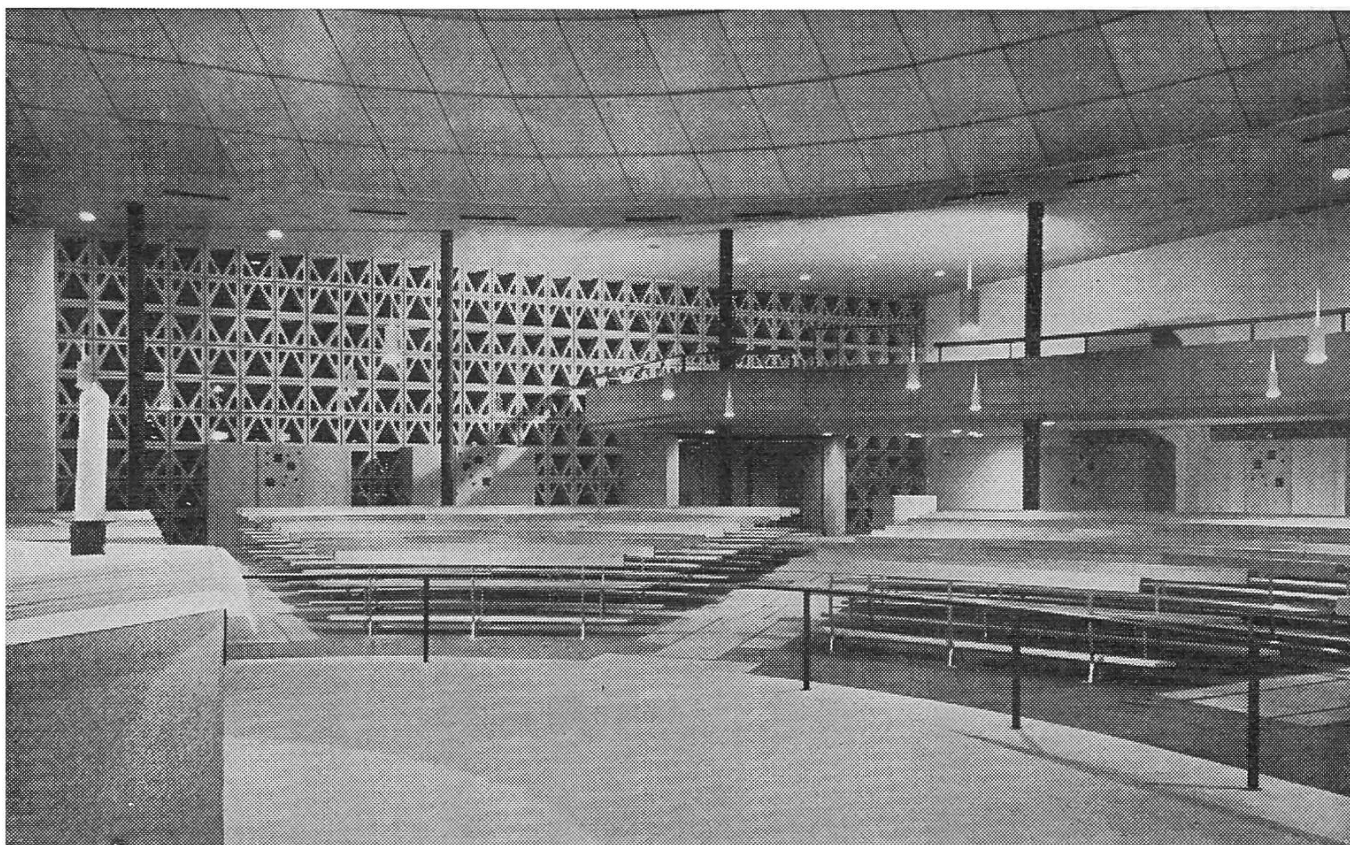
KANTON BERN

Stadt Bern. Die Gottesdienstzählung ergab einen städtischen Durchschnitt von etwas über 40% Praktizierenden (Männer um 20% weniger als die Frauen), 58,2% besuchten die Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche. (8000.) Darum sind bauliche Aufgaben an der Peripherie der Pfarrei Dreifaltigkeit dringlich. Im Frühjahr 1958 wurden zwei neue Kirchenbauten in Wabern und Zollikofen in Angriff genommen. Im August wurde mit einem Saalbau für die St. Antoniuskirche in Bümpliz begonnen, und Mitte 1959 soll auf dem Gelände des über 30 Jahre alten Gottesdienstraumes eine Kirche erbaut werden. Dazu kommt demnächst der Bau einer katholischen Kapelle im Inselspital. – *Köniz.* Hier wurde ein eigenes Pfarrhaus gekauft. In *Herzogenbuchsee* sind 12 Fensterbilder angeschafft worden. In Burgdorf konnte für die Katholiken *Utzenstorf*s und Umgebung ein Bauplatz gekauft werden. In Corgémont (Pfarrei St-Imier) wurde mit dem Bau einer Kapelle begonnen. In *Lyß*



Oben: Pfarrsaal in Langendorf. Vorläufig Gottesdienstraum.

Unten: Kirche in Biel-Madretsch



wurde der Grundstein für eine neue Marienkirche gesegnet und in *Täuffelen* (Pfarrei Lyß) für eine Kapelle ein Bauplatz gekauft. Der Ostermontag war ein Freudentag für Reconvilier (Pfarrei Tavannes): Weihe einer neuen Kapelle. *Interlaken*. Zur Pfarrei gehören die Gottesdienststationen: Beatenberg, Grindelwald, Mürren und Wengen. In Lauterbrunnen ist jeweils im Sommer Gottesdienst. In *Biel-Madretsch* ist im Dezember ein neues Gotteshaus eingeweiht worden. Und im neuerworbenen Hause im Quartier Mett wurde der erste Gottesdienst gefeiert und damit der erste Schritt zur dritten Pfarrei der Stadt getan.

Pfarrei Huttwil kaufte einen Kirchenbauplatz in *Sumiswald*.

KANTON BASELSTADT

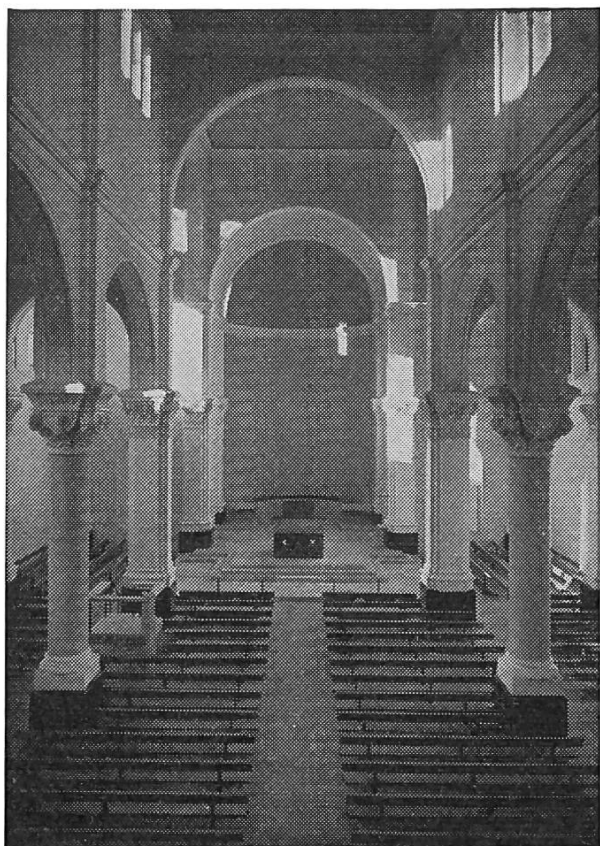
Birsfelden erlebte am 12. Januar 1958 die Grundsteinlegung der neuen Kirche.

KANTON BASELSTADT

Erneuerung der *Marienkirche* im Innern. Die im Jahre 1866 entstandene Kirche wurde vom kunstlosen Beiwerk befreit und dem Gotteshaus ein helles, festliches Kleid angezogen. Die Renovation stellt eine muster-gültige Lösung dar, besonders im Hinblick auf die Forderungen der heutigen Liturgie. 25. Jubiläum der St. Theresienschule der Pfarrei *Hl. Geist*. 280 Schülerinnen und zwei Kindergärten, woran der Kanton keine Beiträge bezahlt. Der Bau der Bruder-Klauskirche wurde weiter gefördert.

KANTON SCHAFFHAUSEN

Am 5. September starb in *Schaffhausen* der hochverdiente Msgr. Martin Haag. 39 Jahre lang hat er der Seelsorge in Schaffhausen gedient, wovon 28 Jahre als Pfarrer und Dekan. In *Beringen* (Pfarrei Neuhausen) konnte ein Bauplatz für eine Kirche erworben werden.



Links :

Die im Jahre 1886 gebaute Marienkirche in Basel erhielt ein neues, helles Gewand. Die Renovation ist hervorragend gelungen und ermöglicht einen liturgischen Gottesdienst.

Rechts :

Die neue Kirche in Wallisellen ZH.

Photos

Umschlagbild: Schmocker, Genf. Langendorf: Zappa, Langendorf. Biel-Madretsch: Grob, Biel. Basel-Marienkirche: Balzer, Basel. Wallisellen: Wehrli, Zürich. Genf: Bruder-Klaus: Damon, Genf.

BISTUM CHUR

KANTON ZÜRICH

Bauma. Renovation und Sicherung des Pfarrhauses innen und außen. «Pfarrhaus ist eine Ruine» lautete das Urteil des Fachmannes. In *Effretikon* (Pfarrei Grafstal) wurde durch die Schulpflege ein geeigneter Saal für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt.

Schlieren. Am 3. November war Baubeginn der neuen, lang ersehnten Kirche. Die alte Notkirche wurde nach Bürglen TG verkauft.

Wallisellen. Am 16. März Einweihung der neuen Kirche. In *Dietlikon* und *Brütisellen* finden die Gottesdienste noch im Singsaal des Schulhauses statt.

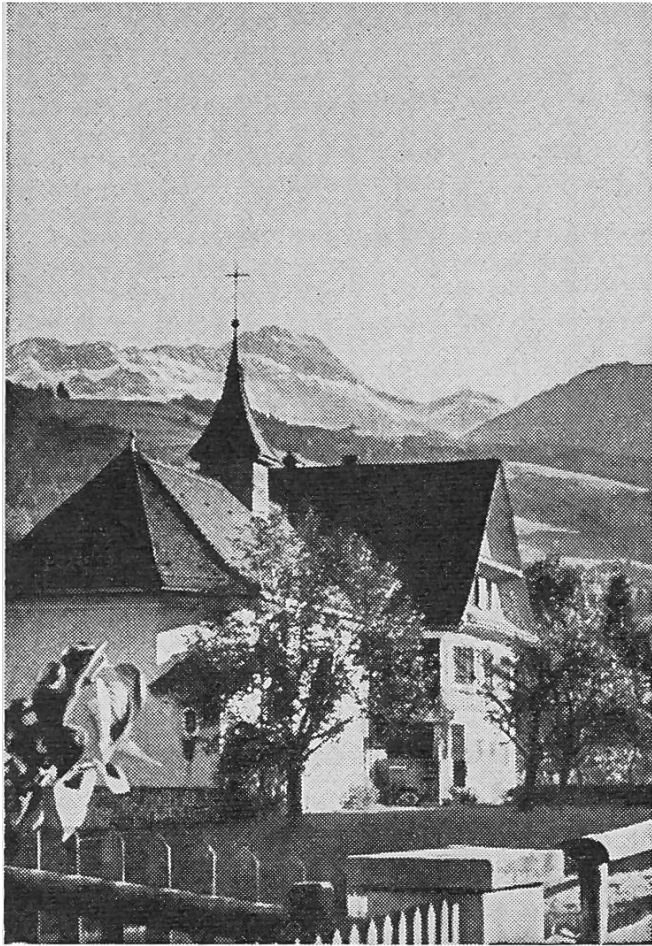
Horgen. In Oberrieden sind 3 600 Quadratmeter Land «Kreuzbühl» für eine kommende Kirche gekauft worden. Seit 20 Jahren müssen sich die dortigen Katholiken mit einem Provisorium begnügen.

Rümlang hat mehr als 1000 Katholiken ohne jede eigene Kirche und Priester.

Oberwinterthur: Nach 18jähriger Katakombenzeit in einem Notlokal verlassen wir dasselbe und haben in Sulz/Rickenbach den Kirchbau begonnen. Das wäre ohne Inländische Mission und zinslose Darlehen und vielfältige Hilfe nicht möglich gewesen.

Zürich. In der Stadt sind zurzeit 23 Pfarreien. St. Franziskus in Zürich-Wollishofen hat für einen Pfarrsaal am 6. Juli den Grundstein gelegt. In St. Gallus (Zürich-Schwamendingen) konnten für eine kommende katholische Sekundarschule 12 000 Quadratmeter Land erworben werden. – In Zürich-Witikon wurde am 7. Februar ein Pfarr-Rektorat errichtet, nachdem schon im Jahre 1954 Bauland für eine Kirche im Preis von 391 000 Franken gekauft werden konnte.





Kirche und Pfarrhaus in Urnäsch AR.

KANTON GRAUBÜNDEN

Sils Maria. Für den Bau einer kommenden Kapelle in Silvaplana konnte ein Stück Land gekauft werden.

Bergün, der aufstrebende Kurort hat beschlossen, im Jahre 1958 eine kleine Kirche zu bauen. Am 24. August fand die Segnung des Grundsteins statt.

BISTUM ST. GALLEN

KANTON ST. GALLEN

Im Berichtsjahre wurde die Missionsstation Frumsen (für die Gemeinden Salex, Sennwald und Sax) einem eigenen Seelsorger übergeben. Bisher wurde die Station vom Pfarramt Gams betreut. Die Katholiken verlangen sehr nach einer Kapelle.

KANTON APPENZEL A.-RH.

In *Urnäsch* wurde eine Außenrenovation an Kirche und Pfarrhaus durchgeführt.

In der Pfarrei *Herisau* konnte ein zweiter Vikar seine Tätigkeit aufnehmen, besonders für die Außenstation *Waldstatt*.

BISTUM LAUSANNE, GENÈVE UND FREIBURG

KANTON WAADT

Lausanne. Zu den bereits bestehenden sieben Pfarreien der Stadt sind zwei neue Pfarreien entstanden: Im Prélazquartier ist die Pfarrei St-Esprit von der Pfarrei St-Josef abgetrennt worden. – Und Pully, bisher von St-Rédempteur abhängig, wurde eine eigene Pfarrei. In Ste-Thérèse konnte ein zweiter Vikar angestellt werden. Die große Sorge des Pfarrers ist der Bau eines Saales und eines Pfarrhauses, das 1945 gekaufte ist viel zu klein geworden, aber woher das Geld?

Montreux. In *Clarens* ist ein Pfarr-Rektorat errichtet worden. Hoffentlich kann bald mit dem Bau einer Kirche begonnen werden.

Renens. Seit dem 14. April ist im Saale des Kollegs alle Sonn- und Feiertage Gottes-

dienst in St-Sulpice. Ebenfalls sind hier auch die Religionsstunden. In *Bussigny* s. Morges ist im Eßsaale der Fabrik Eichenberger Gottesdienst für die drei Schwestern und die Italienerinnen, die das Heim bevölkern. Auch die Gläubigen von Bussigny können den Gottesdienst besuchen.

Brassus. In *Le Pont* ist die Muttergotteskapelle vollendet worden.

Vevey. An der Straße de Plan wurde ein Bauplatz für eine künftige Kapelle, verbunden mit Schulzimmern, gekauft. Auch *Blonay* erwartet eine Kapelle.

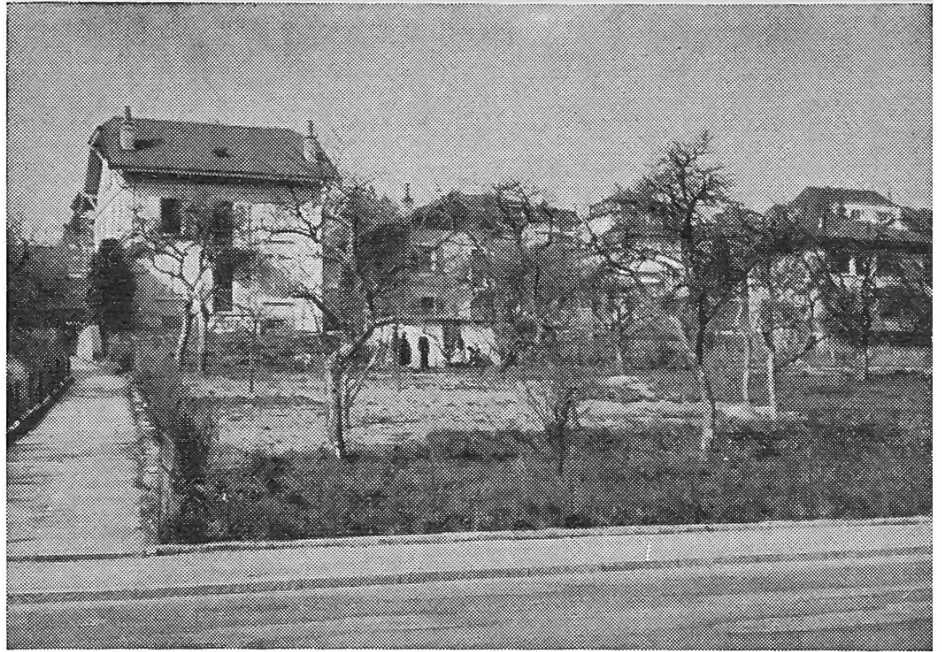
KANTON NEUCHÂTEAU

Das wichtigste Ereignis war die Errichtung der Pfarrei *Les Brenets*, bisher bedient von der Pfarrei von Le Locle.

Pfarrhaus und Bauplatz für eine neue Kirche in Pully VD.

Unten:

Kirche von Troinex GE.



St-Blaise erhielt im vergangenen Jahre ein Pfarrhaus.

Val-de-Ruz. Im langen Tale sind zwei Pfarreien: Fleurier und Travers. Dazu kommen noch die vielen Gottesdienststationen und viele Dörfer, wo sich Katholiken aufhalten. Geistliche und ein guter Kern des katholischen Volkes geben sich alle Mühe, eine Einheit unter den Katholiken zu schaffen, nicht nur dem Namen nach. Der Pfarrer von Fleurier schreibt: «Im letzten Oktober Pfarrer von Fleurier geworden, finde ich eine Kirche, die vollständig am Zerfallen ist.

KANTON GENÈVE

Die Katholiken Genfs sind zurzeit in Kirchenbausorgen. In vielen Quartieren fehlen Gotteshäuser, oder es bestehen nur ungenügende Notbehelfe. Auf der ersten und letzten Seite sind die Sorgen der Pfarrei St. Nikolaus von Flüe im Bilde festgehalten. Der H. H. Pfarrer von St. Clara schreibt: «In unserer jungen Pfarrei – im Herbst sind es sieben Jahre seit der Gründung – herrscht rasches Wachstum. Große Häuserblöcke mit bis zu 8 Stockwerken wachsen aus dem Boden und ersetzen die kleinen Häuser von ehemals. Wir haben mit 2000 Seelen angefangen, jetzt sind es 3350, und bald werden es 4000 Pfarrgenossen sein. Unglücklicherweise hat unsere Kapelle nur Platz für 200.»

– Umso freudiger tönt es aus der Pfarrei Troinex. Der H. H. Pfarrer schreibt uns: «Die Pfarrei St. Maria-Magdalena in Troinex zwischen Carouge und Salève ist im Jahre 1932 nach 400 Jahren der Reformation neu aufgestanden. Die Holzbauten sind ungenügend geworden. Während vieler Jahre hat die Inländische Mission mit rührender Treue geholfen, was uns stets angeeifert hat, vorwärts zu schreiten. Die Arbeiten für die neue Kirche haben zu Ostern 1958 begonnen. An Christi Himmelfahrt segnete der H. H. Generalvikar den Grundstein, der Bau wuchs während des Sommers und im November sangen die Glocken im Turm.» – Eine Gemeinschaft von 680 Seelen freut sich, in diesem Jahre die Kirche zu beziehen.



ZU SPÄT

Man müßte das zu spät oft sagen, wenn es erst nach Jahren möglich wird, eine Gottesdienststation zu gründen. Der Seelsorger erfährt allzu gut, daß viele, die ohne Kirchenbesuch und ohne ein priesterliches Wort jahrelang leben mußten, bald kein Bedürfnis mehr dafür haben. Sie bleiben der Kirche auch fern, wenn ihnen zu deren Besuch wieder Gelegenheit geboten wird. Ein Pfarrer schreibt uns:

«Religiöse Gleichgültigkeit ist Grundcharakter bei der Mehrzahl der Katholiken der Außenstation: das Bewußtsein der Pflicht, den sonntäglichen Gottesdiensten beizuwohnen, ist bei vielen nicht mehr vorhanden. Unsere ganze Hoffnung muß auf den Kindern beruhen.»

Katholisches Volk, hilf Deinen Glaubensbrüdern und -schwestern in der Diaspora, nicht das entbehren zu müssen, was für unsere Seele so notwendig ist: Das Wort Gottes und die Gnade des Altares.

Ein katholisches und protestantisches Wort zum religiösen Frieden

Als der große Förderer der Inländischen Mission, Dr. Melchior Zürcher-Deschwanden, den ersten Jahresbericht des Jahres 1864 auf den Weg schickte, gab er ihm folgendes Wort mit: «... Sage auch den protestantischen Glaubensgenossen, daß wir nicht darauf ausgehen, auf listige Weise «Proselyten» zu machen, sondern daß wir zufrieden sind, die Söhne und Kinder der katholischen Kirche, ihrer Mutter treu zu erhalten. Versichere sie, daß wir gesonnen sind, in nichts die christliche Liebe zu verletzen, daß wir es gänzlich Gott überlassen, wenn es ihm im Laufe der Jahrhunderte gefallen möge, die tröstliche Verheißung zu erfüllen: «Es wird ein Hirt und eine Herde sein.»

Dieses Versprechen zu halten, war stets die Sorge der Inländischen Mission der katholischen Schweiz. Umso mehr freut es uns, daß auf Ende 1958 in der «Evangelischen Woche», Wochenblatt für evangelisches Denken und Handeln, der Präsident der Redaktionskommission dasselbe sagt: «Wir sind der Meinung, daß die Zeiten eines kulturkämpferischen Protestantismus endgültig vorbei sind, und wir Christen wahrhaftig andere Aufgaben haben... Ein Protestantismus, der sich in einer antikatholischen Haltung erschöpfen würde, ist zweifelsohne keine sehr sinnvolle christliche Existenz mehr. Evangelisch heißt nicht, gegen den katholischen Glauben, sondern für den Glauben, für Christus leben. Damit ist nicht gesagt, daß die Gegensätze vertuscht werden sollen, daß es nicht tatsächlich so ist, daß wir in vielen Fragen einen andern Inhalt des Glaubens haben... Gesagt ist aber damit, daß das gegenseitige Verhältnis in der gegenseitigen Achtung, der Zuerkennung des guten Willens und der Aufrichtigkeit des Glaubens, einer echten Toleranz und Loyalität gekennzeichnet sein soll. Großzügig, weitherzig und brüderlich zu sein, ist von Christus nicht verboten; im Gegenteil, es wäre von Gott her geboten, auch dann, wenn es nicht leicht fällt und 'etwas kostet'.»

VIELGESTALTIGE HILFE FÜR UNSERE DIASPORA

1. Paramentendepot der Inländischen Mission in Luzern.

Am 15. Juni 1957 hat Can. Msgr. Josef Hermann seine reiche Lebensarbeit beendet und durfte hinübergehen in die ewige Heimat, um den Denar des ewigen Lebens aus der Hand seines gütigen Herrn und Meisters zu empfangen. Damit war aber auch das von ihm 44 Jahre mit großem Eifer und liebender Sorge betreute Paramentendepot der Inländischen Mission verwaist. Msgr. Schnyder hat darauf den Unterzeichneten gebeten, das Erbe des Heimgegangenen zu übernehmen. Nachdem das Stift in Luzern von Anfang an mit dem großen und segensreichen Werke der Inländischen Mission verbunden war, habe ich seinem Wunsche gern entsprochen und mich seither bemüht, die Bedürfnisse und die Möglichkeiten der Diasporahilfe auf diesem Sektor kennen zu lernen und ihnen in einer zeitgemäßen Form gerecht zu werden. Es ist jedermann bekannt, daß die heutige liturgische Erneuerungsbewegung sich auch auf dem Gebiete der Paramentik auswirkt und daß mit der bloßen Vermittlung ältern Materials, das nicht mehr benötigt wird, den Stationen der Inländischen Mission nicht gedient wäre. Es scheint nach den bisher gemachten Erfahrungen diese Einsicht noch nicht überall durchgedrungen zu sein. Das Paramentendepot hat gelegentlich Zusendungen erhalten, deren Übernahme auch einer neuen Diasporastation nicht zugemutet werden könnte. Wir möchten die sicher wohlmeinenden Spender bitten, sich dies bei solchen Zuwendungen jeweils zu überlegen. Die beiden Gruppen von bereitwilligen Hilfskräften für die Paramentenarbeit in Luzern haben in erfreulicher Bereitschaft und mit großem Verständnis für die heutigen Bedürfnisse ihre Tätigkeit fortgeführt, und es geziemt sich, ihnen dafür hier den herzlichsten Dank auszusprechen. Auch der Direktion der Inländischen Mission sprechen wir für ihre verständnisvolle Unterstützung unsern Dank aus. Das gleiche gilt für die Spender von Extragaben, als welche wir anerkennend hervorheben: den Katholischen Kultusverein, die löbliche Männer- und Jungfrauenbruderschaft Luzern. Anerkennend sei auch hervorgehoben, daß in zwei Fällen Pfarrer von Diasporastationen, welche wir bedienen durften, durch eine finanzielle Mithilfe uns die Aufgabe erleichterten.

Im folgenden geben wir einen summarischen Überblick der von uns belieferten Stationen:

1957 Pfungen – Flims – Orbe – Fahrwangen.

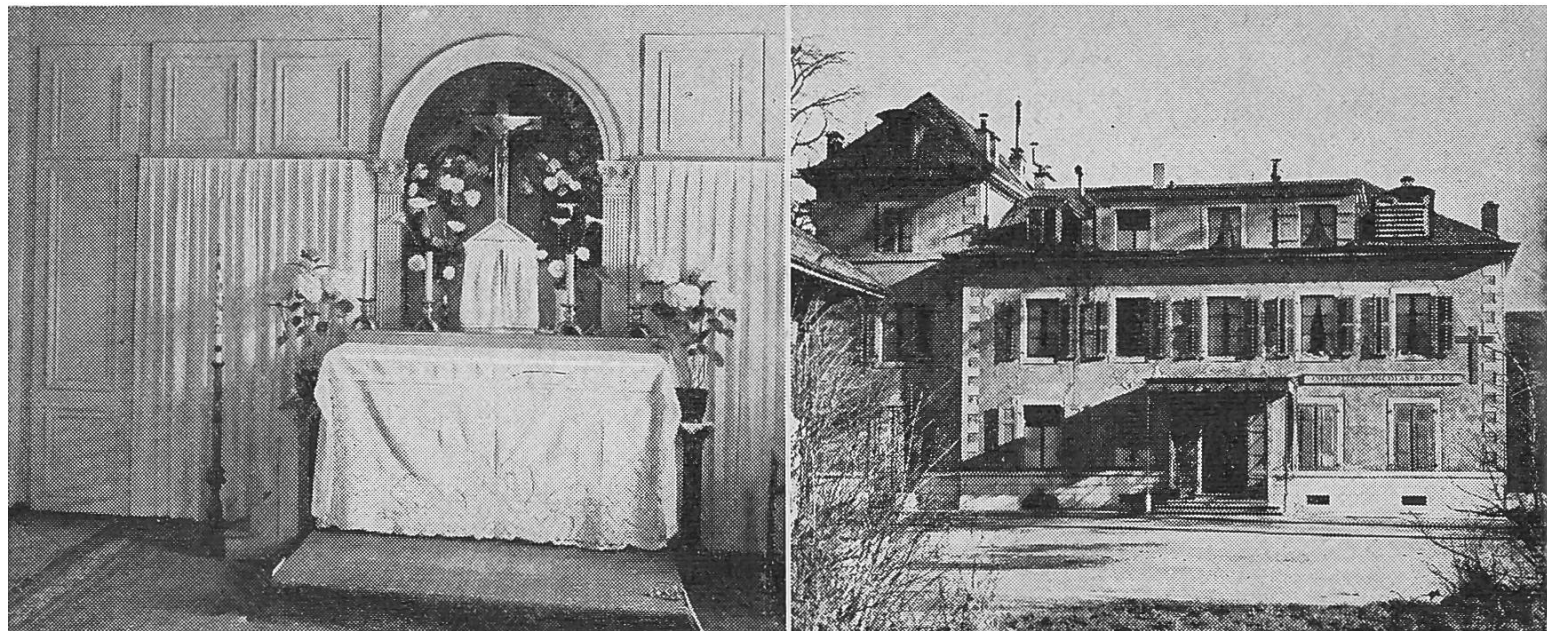
1958 Aubonne – Oberwinterthur – Vuissens – Chavornay – Kulm-Fahrwangen – Lausanne (Vallombreuse) – Menziken – Bex – Croy-Romainmôtier – Rolle – Moudon – Ste-Croix – S. Antonio (Mor.) – Granges-Marnand – Churwalden.

Msgr. J. A. Beck, Stiftspropst, Luzern.

Herzlichen Dank dem Paramentenverein der Stadt Luzern für die nach Andelfingen ZH, Langnau BE, Pfungen ZH, Pontresina GR, Unterkulm AG geschenkten Paramente. Allen edlen Helferinnen und Spendern möge Gottes Segen reichlich lohnen!

Fräulein Sophie Fischer, Hirschenplatz 12, Luzern.

2. Im Jahre 1958 wurden 34 Jahrzeiten gestiftet. Arme Diasporapfarreien sind für solche Zuwendungen dankbar. Dauer einer Jahrzeitstiftung 50 Jahre. Das Stiftungskapital



Diasporanot in Genf. Im Erdgeschoß ist der Gottesdienstraum für die 3200 Katholiken der Bruder-Klaus-Pfarrei. Wie armselig ist Altar und Tabernakel des Herrn! Wenige Minuten davon sind die prächtigen Bauten der UNO, die jährlich von Tausenden bewundert werden.

beträgt Fr. 200.— und kann der Inländischen Mission (Postcheck VII 295) einbezahlt werden.

3. Für die Beschaffung von Kelchen bemüht sich die Tröpfelisammlung in St. Gallen (Felsenstraße 6). Wir danken den guten Spendern alter Silber- und Goldsachen.
4. Den Dank vieler Diasporapfarreien verdienen Frauen und Töchter, die für die Weihnachtsbescherung der Kinder Kleider und Wäsche anfertigen.

Gott vergelt's

für alle Hilfe. Besondern Dank schulden wir den Seelsorgern für alle Bemühungen. Von den mehr als 1600 Pfarreien der Schweiz haben nur 19 Pfarreien keinen Beitrag gegeben; andererseits haben mehrere Kantone um Tausende von Franken ihre Opfergaben vermehrt (siehe Rangordnung). Das Sammelresultat erreichte Fr. 709 466.99 (1957: Fr. 675 181.04). Dazu kommen noch die Vergabungen mit Fr. 175 382.70 (27 000 sind noch mit Nutznießung belastet). In vielen Fällen war es wirklich so, daß nur der Herrgott den Spender kennt. —

Herzliche Bitte

Helfet auch weiterhin unserer Diaspora! Vergessen wir nie das Wort des entschlafenen Papstes Pius XII.: «Es ist Christenpflicht, überall da Hilfe zu bringen, wo wir Glaubensgenossen in Not wissen. Keiner fühle sich verlassen: er soll wissen, die andern denken an mich, beten für mich und helfen mir.»

INLÄNDISCHE MISSION DER KATHOLISCHEN SCHWEIZ
Zug, Postcheck VII 295

Domherr Franz Schnyder, Direktor